universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Der Säuerling und die Schwefelquelle von Obladis, Bezirksamtes Ried in Tirol

Gasteiger, Friedrich von

Innsbruck, 1858

Achter Abschnitt. Krankheitsgeschichten

urn:nbn:at:at-ubi:2-12921

Achter Abſchnitt.

Krankheitsgeſchichten.

I.

M. R., Güterbeſitzer, verehelicht, 43 Jahre alt, von ſtarkem musculöſen Körperbaue, choleriſchen Temperamentes, war in ſeiner Jugend immer geſund. In den letzten 10 Jahren überſtand er wiederholte Gichtanfälle mit mannichfachen Störungen des Verdauungsgeſchäftes und gleichzeitigen Hämorrhoidalbeſchwerden. In den letzten 3 Jahren hatte er ununterbrochen mit ſtumpfen, drückenden, ſpannenden Schmerzen in der Nierengegend, beſchwerlichem tropfenweiſen Harnabgange, häufigem Blutharnen und wiederholten entzündlichen Zufällen der Nieren — Nierenkoliken — zu leiden. Die periodenweiſe abgegangenen harten, kleinen rothen Körperchen, und der ſandige Bodenſatz im Urine ſetzten das Beſtehen von Nierenſteinen außer Zweifel. Nicht nur alle durch die Erfahrung bewährten Heilmittel wurden gegen dieſe Krankheit mit ſeltener Beharrlichkeit gebraucht, ſondern auch wiederholte Badekuren und mehrere Mineralwaſſer in Anwendung gezogen.

Alle dieſe Mittel brachten wohl eine augenblickliche Erleichterung der qualvollen Symptome, doch nie eine nachhaltige Beſſerung zu Stande. Patient kam nun im Monate Juli v. Js. auf Anrathen ſeines Arztes nach Obladis. Er begann unter meiner Leitung die Kur mit 6 Gläſern Säuerling, und ſtieg jeden Tag um 2 Gläſer, bis er die namhafte Doſis von 64 Gläſern erreichte, wo er dann wieder allmählig bis auf 12 Gläſer zurückging. Schon am dritten Tage bei dem Gebrauche von 10 Gläſern floß der Urin leichter und reichlicher, und führte viel Schleim, geronnenes Blut und feinen, grauröthlichen

Sand mit ſich. Je höher mit der Doſis geſtiegen wurde, deſto auffallender traten die erwähnten günſtigen Wirkungen zur Schau, deſto raſcher erfolgte die Abnahme der Krankheit. Als Patient auf den oben angeführten Höhepunkt der Gabe angelangt war, floß der Urin ohne alle Beſchwerden und war frei von allen krankhaften Beimiſchungen. Patient trank nebſtbei jeden Abend 4 bis 6 Gläſer Schwefelwaſſer, da der Säuerling beſonders in den erſten Tagen Verſtopfung veranlaßte. Die Folge davon war, daß jeden Morgen 2 bis 3 wohlthätige breiartige Oeffnungen eintraten. Auch wurde jeden zweiten Tag ein lauwarmes Schwefelbad genommen. Nach 24 Tagen verließ der Kranke, von ſeinen Nierenleiden vollkommen hergeſtellt, und befreit von Gicht und Hämorrhoiden, lebensfroh und neugeſtärkt die Anſtalt.

II.

J. M., Beamter, 64 Jahre alt, ledig, von ſchwächlichem Körperbau und kacheltiſchem Ausſehen, war wiederholten Anfällen von Gicht und Hämorrhoiden ausgeſetzt, die ſich ohne Zweifel in Folge von anhaltend ſitzender Lebensweiſe, Mangel an Bewegung und anſtrengenden Kopfarbeiten entwickelten. Seine Verdauungskraft lag gleichzeitig gänzlich darnieder, und in Folge geſtörter Ernährung trat auffallende Abmagerung ein. Zu dieſen Leiden geſellte ſich noch ein hartnäckiges Blutharnen, wodurch bereits täglich eine größere oder geringere Menge aufgelösten Blutes entleert, und eine raſche Erſchöpfung der Kräfte herbeigeführt wurde.

Da kein organiſches Leiden der Blaſe oder Nieren nachgewieſen werden konnte, ſo mußte als nächſte Urſache dieſer Hämorrhagie eine ſcorbutiſche Entmiſchung des Blutes angeſehen werden, die aus der ſchmutzigen Hautfarbe und dem gelockerten, bläulichroth gefärbten und leicht blutenden Zahnfleiſche zu entnehmen war. Patient ſuchte Hilfe beim Säuerling zu Obladis, und ſie wurde ihm auf überraſchende Weiſe zu Theil. Die Kur wurde mit der Doſis von 4 Gläſern begonnen und täglich um ein Glas geſtiegen. Schon bei 8 Gläſern zeigte ſich eine auffallende Beſſerung in Bezug auf das Bluthарnen, und als der Kranke auf den Höhenpunkt von 16 Gläſern anlangte, verſchwand daſſelbe gänzlich. Die Eßluſt wurde allmählig reger, die Kräfte nahmen zu, und Patient war ſchon nach 14 Tagen im Stande

weitere Ausflüge zu machen Nach 4 Wochen verließ er vollkommen geheilt den Kurort.

III.

J. G., Ordenspriester, 72 Jahre alt, von schmächtiger aber gesunder Körperkonstitution, wurde vor 14 Jahren von einem gastro-enterischen Fieber, akuten Magen-Darm-Katarrh befallen, das einen äußerst langwierigen, hartnäckigen Verlauf nahm, und einen raschen Verfall des Verdauungs- und Ernährungsprozesses herbeiführte. In Folge dessen entwickelte sich allmählig eine hydrämische Krase des Blutes, die sich bald als Bauchwassersucht mit bedeutender Anschwellung der Leber und Milztumor vergesellschaftet aussprach. Die angewandten Heilmittel brachten nur eine vorübergehende Erleichterung der lebensgefährlichen Krankheitserscheinungen zu Stande. Auf Anrathen seines Arztes begab sich der Kranke nach Obladis vom Gebrauche des dortigen Säuerlings Hilfe erwartend. Es wurde nun mit kleinen Quantitäten der Anfang gemacht, und nach und nach bis auf die völlig unglaubliche Dosis von 40 Gläsern per Tag gestiegen. Das Sauerwasser wurde schon in den ersten Tagen gut vertragen, und die ersprießliche Wirkung, die es hervorbrachte, war gesteigerte Eßlust und reichlicher Urinabgang. Die eingetretene Stuhlverstopfung wurde durch den Gebrauch des Schwefelwassers glücklich beseitiget. Je höher mit der Dosis gestiegen wurde, desto erfreulichere und raschere Fortschrite machte die Abnahme der Krankheit. Es erfolgten nun täglich bloß durch den Säuerling einige breiige Stühle; der Harn floß immer reichlicher; die hydropischen Erscheinungen, die Anschwellung der Leber und Milz verschwanden gänzlich; die Eßlust ging in völligen Heißhunger über, und die gesunkenen Kräfte erstarkten wieder.

Nach 5 Wochen verließ der vollkommen geheilte Kranke mit Dank erfüllt die Anstalt. In den folgenden Jahren stellten sich im Frühlinge öfters wieder leichtere Recidiven der fraglichen Krankheit ein, die sich durch mehrseitige Störung der Verdauung, das Gefühl von Aufgetriebenheit und Völle in den Hypochondrien, verminderten Harnabgang und ödematöses Anschwellen der Füße kund gaben. Der Sauerbrunnen von Obladis befreite ihn immer wieder vollkommen von seinen Beschwerden. Daher kommt es auch, daß dieser Kranke alljährlich die Anstalt besucht,

und ſeine Geſundheit in dem bereits vorgerückten höhern Alter lediglich den gedeihlichen Wirkungen des Säuerlings verdankt.

IV.

Im Juli des Jahres 1836 kam Graf J. K. aus dem Etſchthale nach Obladis. Er war 52 Jahre alt, und mit der ſchwarzen Gelbſucht — Melas-icterus — hochgradiger Leberhypertrophie und hydropiſchen Anſchwellungen der untern Extremitäten behaftet. Sein Zuſtand erregte allgemeines Bedauern; denn ſeine Kräfte waren ſo weit heruntergekommen, daß ihm der Bediente in den erſten Tagen einige Löffel Suppe reichen mußte, und er ſich nur auf den Arm des letztern geſtützt, einige Schritte weit höchſt mühſam fortſchleppen konnte.

Nun wurde der Säuerling nach den früher beſchriebenen Modalitäten getrunken, und gleichzeitig täglich ein Schwefelbad genommen. Nach 3 Wochen ſahen wir den Kranken ſchon allein in den duftenden Nadelholzwaldungen feſten Schrittes einherſchreiten, und trafen ihn mit den übrigen Kurgäſten an der gemeinſamen Tafel mit munterer Laune und völlig unerſättlicher Eßluſt. Die ikteriſche Hautfarbe und alle übrigen krankhaften Beſchwerden waren gänzlich gewichen, und Patient verließ nach 5 Wochen, vollkommen hergeſtellt und mit Dank erfüllt, den Kurort.

V.

A. M., 33 Jahre alt, verehlicht, von ſchwächlichem Körperbaue, in einer Gegend Südtirols anſäßig, wo Wechſelfieber im Sommer und Herbſte endemiſch herrſchen, litt ſchon ſeit 3 Monaten an einer Intermittens quartana, gegen welche Krankheit alle angewandten Heilmittel als völlig wirkungslos ſich erwieſen. Als ein vollendetes Bild der vorgeſchrittenen Wechſelfieberkacherie mit ſchmutziger, erdfahler Hautfarbe, Bläſſe der Schleimhäute, Schlaffheit der Muskulatur, Abmagerung, gänzlichem Verfalle der Eßluſt, bedeutendem Milztumor, außerordentlicher Hinfälligkeit der Kräfte und erſchöpfenden nächtlichen Schweißen nahm er ſeine Zuflucht zum Säuerling von Obladis. Mit der Doſis von 4 Gläſern wurde der Anfang gemacht und allmählig bis 16 Gläſer geſtiegen. Schon bei 10 Gläſern zeigte ſich regere Eßluſt, Abnahme der Schweiße, und ein erfreulicher Aufſchwung der Kräfte. Die in den

ersten Tagen eingetretene Verstopfung wurde durch das tägliche Trinken von einigen Gläsern Schwefelwasser in den Abendstunden gehoben. Nach 14 Tagen blieben die Fieberparoxismen gänzlich aus, und von Tag zu Tag traten die dasselbe begleitenden krankhaften Erscheinungen immer mehr in den Hintergrund, so daß der Kranke nach 4 Wochen in den Schooß seiner Familie vollkommen gesund zurückkehren konnte.

VI.

A. L., 27 Jahre alt, Mutter von 3 Kindern, von schwächlicher Körperkonstitution, reizbarem Temperamente und in die Augen springendem florid-skrofulösem Habitus, litt schon seit ihrer ersten Jugend an Lymphdrüsentuberkeln, und den diesen entsprechenden mannigfachen skrophulösen Affektionen, welche selbst nach der Pubertätsentwicklung nie in den Hintergrund traten. Ohnehin öftern Katharrhen unterworfen, zog sie sich in Folge einer Verkühlung einen heftigen Kehlkopfkatharrh zu, der schon drei Monate andauerte, und allen Heilversuchen hartnäckig trotzte. Auf Geheiß ihres Arztes begab sich die Kranke nach Obladis. Sie war bedeutend abgemagert, und klagte über häufigen, quälenden, bellenden, trockenen Husten, und eine schmerzhafte brennende Empfindung in der Gegend des Kehlkopfes. Die Stimme war ganz heißer, und sämmtliche Halsdrüsen zeigten sich angeschwollen. Die geringste Bewegung des Körpers verursachte Beklemmung und Athemnoth. Eßlust und Verdauung waren ziemlich in Ordnung. Der Puls war immer beschleunigt und besonders in den Abendstunden fieberhaft; auch periodische Morgenschweiße stellten sich ein. Die physikalische Untersuchung der Brust setzte das Bestehen von Lungentuberkeln außer allen Zweifel. Ich muß gestehen, daß ich als Kurarzt die Kranke lieber auf der Stelle fortgeschickt hätte, da ich ein so geartetes Leiden für eine Sauerbrunnkur als durchaus nicht geeignet erachtete. Doch wollte ich, da sie sich einmal in Obladis befand, einen Versuch wagen, und ließ anfänglich zwei Gläser Säuerling mit warmer Kuhmilch gemischt trinken, welche Dosis allmählig bis auf 6 Gläser gesteigert wurde. Wegen der großen Schwäche und Reizbarkeit des Magens wurde ein Schälchen Chokolade vor dem Genusse des Säuerlings als Frühstück gestattet.

Ungeachtet der anhaltend ungünstigen Witterung, des öfter einge-

tretenen grellen Temperaturwechſels, und der hiedurch gehinderten ſo wohlthätigen Bewegung im Freien war der Erfolg dieſer Kur ein wirklich überraſchender. Die Huſtenanfälle wurden gelinder und ſeltener; es erfolgte reichlicher gekochter Auswurf, die Reſpiration ging völlig ungehindert von ſtatten; die angeſchwollenen Halsdrüſen verſchwanden; der immer gereizte Puls wurde ruhig, normal; die Morgenſchweiße verloren ſich, und die Ernährung und der Zuſtand der Kräfte waren in fortſchreitender Zunahme begriffen, ſo daß die Kranke nach 4 Wochen relativ geſund — denn die Tuberkuloſe hat offenbar einen erfreulichen Stillſtand gemacht — nach Hauſe zurückkehren konnte. Ich hatte Gelegenheit dieſe Frau nach zwei Monaten ſpäter zu ſehen, und fand ſie zu meiner nicht geringen Freude gut genährt, geſund ausſehend ohne Huſten oder anderweitige Athmungsbeſchwerden.

VII.

J. M., Student der Rechte, 26 Jahre alt, groß, ſchlank gebaut, von auffallender phtyſiſcher Körperkonſtitution, hatte ſchon in ſeiner früheſten Jugend viel mit der Skrofelkrankheit zu leiden. Seine Mutter wurde ein frühzeitiges Opfer der Lungentuberkuloſe. Schon mit dem 18. Lebensjahre entwickelte ſich beim Sohne die nämliche Krankheit, nahm jedoch einen ſehr chroniſchen Verlauf, denn nach Jahren konnte durch die phyſikaliſche Unterſuchung keine Bildung von Kavernen nachgewieſen werden. Der Kranke war fortwährenden katharrhaliſchen Anfällen unterworfen; ſeine Athmungsbeſchwerden ſteigerten ſich bei jeder ſtärkern körperlichen Bewegung; er war ſehr geſchwächt und abgemagert; der Huſten häufig und trocken; der Puls in den Abendſtunden fieberhaft, und am Morgen zeigten ſich gewöhnlich reichliche Schweiße. So ſchleppte ſich der Kranke mehrere Jahre lang fort, ohne daß das Uebel weitere Fortſchritte gemacht hätte. Die Urſache hievon lag wohl in den günſtigen klimatiſchen Verhältniſſen, in denen ſich Patient befand, in der ſtrengen Diät, die er beobachtete, und in dem fortgeſetzten Gebrauch des Leberthrans. Auch dieſer Kranke vertraute ſein Heil dem Säuerling von Obladis, obſchon ihn der behandelnde Arzt nach Ems oder Selters beordert hatte. Die Kur wurde nun mit 3 Gläſern Sauerwaſſer mit gleichen Theilen friſcher Kuhmilch vermiſcht begonnen, und allmählig bis auf 12 Gläſer per Tag geſtiegen.

Die erſte gedeihliche Wirkung offenbarte ſich dadurch, daß die

Diarrhöe, die ſich nicht in Folge eines allgemeinen Colliquationsprozeſſes, ſondern eines chroniſchen Darmkatharrhs einſtellte, ſchon längere Zeit andauerte und von Appetitloſigkeit und den übrigen gewöhnlichen Verdauungsſtörungen begleitet war, gänzlich wich, und die Eßluſt wiederkehrte. Allmählig beſſerte ſich das Ausſehen des Kranken; der Huſten wurde immer ſeltener, feuchter, der Puls fieberfrei, die Reſpiration leichter, ſo daß derſelbe ſelbſt größere Spaziergänge mitmachen konnte. Geſund ausſehend und beſſer genährt, geſtärkt und mit neuen Lebenshoffnungen erfüllt, zog er nach 5 Wochen nach Hauſe; denn auch bei ihm brachte der Säuerling wenigſtens ein zeitweiſes Stillſtehen ſeines chroniſchen Lungenleidens zu Stande.

VIII.

J. K., Bauersmann, 66 Jahre alt, von ſtarkem, ſtämmigen, geſunden Körperbaue, überſtand im Winter des Jahres 1840 eine heftige katharrhaliſche Entzündung der Bronchien und Lungen, zu deren Bekämpfung wiederholt ausgiebige allgemeine Blutentziehungen angewendet wurden. Die Kriſen erfolgten nur unvollkommen, und die Krankheit ging in eine äußerſt hartnäckige Lungenblennorrhoe mit ſtarker Engbrüſtigkeit und häufigem Huſten mit ſehr reichlichem, ſchleimigem Auswurfe über.

Der Kranke, der allmählig abmagerte, die Eßluſt gänzlich verlor und im hohen Grade entkräftet war, ſtellte nach der Angabe des ihn behandelnden Arztes das vollendete Bild der Schleimſchwindſucht der Alten dar. Da alle Heilmittel gegen dieſes Leiden nichts fruchteten, und die Erſchöpfung der Kräfte mit raſchen Schritten überhand nahm, ſo entſchloß ſich derſelbe auf Anrathen ſeines Arztes zur Reiſe nach Obladis. Die Kur wurde nun mit 6 Gläſern Sauerwaſſer begonnen und ohne Unterbrechung allmählig bis auf 20 Gläſer per Tag geſtiegen, da das Waſſer ſehr gut vertragen wurde, nicht die mindeſten Beſchwerden verurſachte, und ſehr wohlthätig auf den Stuhl und die Urinerkretion wirkte. Nach 5 Wochen trat vollkommene Geneſung ein. Obſchon nie mehr krank, beſuchte J. K. aus Dankbarkeit noch öfter den Kurort, und empfand in ſeinem vorgerückten Greiſenalter die erfriſchenden, ſtärkenden Wirkungen des Säuerlings auf erfreuliche Weiſe beſtätiget. Er ſtarb in ſeiner Heimat im 81. Jahre ſeines Lebens.

IX.

F. M., Zimmermann, 40 Jahre alt, von ſtarkem muskulöſen Körperbaue und früher immer geſund, konnte ſich von der in den Wintermonaten überſtandenen hochgradigen Bruſtfell-Lungenentzündung, von der er in Folge ſtarker Verkühlung und zurückgetretenen Schweißes befallen wurde, nicht mehr erholen. Er wurde von häufigem trokenen Huſten geplagt; die Reſpiration war beengt, ſchnell und ungleich; der Puls immer beſchleuniget; der Harn floß ſparſam, zeigte alkaliſche Reaktion und ein reichliches gelblich-rothes Sediment. Der Kranke magerte allmählig ab, konnte nur auf einer Seite liegen und bei jeder bedeutendern Anſtrengung ſteigerten ſich die Athmungsbeſchwerden. Die phyſikaliſche Unterſuchung der Bruſt ergab ein rechtſeitiges pleuritiſches Erſudat von bedeutendem Umfange Nachdem alle gegen dieſe Krankheit geprieſenen Heilmittel gänzlich erfolglos blieben, ſo verordnete der behandelnde Arzt den Gebrauch des Obladiſer-Sauerwaſſers. Da häusliche Geſchäfte dem Kranken nicht geſtatteten den Kurort zu beſuchen, ſo wurde der Säuerling zu Hauſe getrunken. Es wurde mit einer Flaſche ungefähr 3 Seideln täglich begonnen, und ſtufenweiſe bis auf 1½ und 2 Flaſchen geſtiegen. Schon nach 4 Tagen ſtellte ſich reichliche Diureſe mit anhaltenden dunſtartigen Schweißen und auffallender Abnahme der oben angeführten Bruſtſymptome ein. Nachdem Patient 50 Flaſchen verbraucht hatte, war das Exſudat aufgeſogen und die Geſundheit wiedergekehrt.

X.

Patient N. N., ledig, 46 Jahre alt, mit einem rüſtigen Körperbaue begabt, ſanguiniſch-choleriſchen Temperamentes und früher immer geſund, hatte ſich, wie es wenigſtens den Anſchein hatte, durch anhaltende ſitzende Lebensweiſe und angeſtrengtes Studium ein ganz eigenthümliches Kopfübel zugezogen. Der Kranke klagte nämlich immer über Völle, Schwindel und Eingenommenheit des Kopfes, über ein läſtiges ziehendes Gefühl im Nacken, und hatte die Empfindung, als wenn ein anliegender Reif um den ganzen Kopf geſpannt wäre. Dabei war die Eßluſt vermindert, ohne daß ein Zungenbeleg oder andere gaſtriſche Erſcheinungen ſich gezeigt hätten. Gegen manche Speiſe, insbeſondere gegen Kalbfleiſch war eine eigene Idioſynkraſie vorhanden, ſo daß ſchon der Anblick eines ſolchen Gerichtes Brechreiz oder wirkliches Erbrechen hervorrief, welch letzteres ſonſt nie eintrat. Der Durſt war normal,

der Stuhl etwas träge, und der Schlaf unruhig von ſchreckhaften Träumen geſtört. Die untern Extremitäten waren ſtets kalt anzufühlen. Die Zeichen von Hyperämie oder Blutkongeſtionen zum Gehirne fehlten ganz; der Puls war nie beſchleunigt, vielmehr langſamer als im Normalzuſtande, aber immer etwas krampfhaft. Zur Annahme einer Hämorrhoidalcomplikation berechtigte ebenfalls kein diagnoſtiſcher Grund. Ganz frei von den erwähnten Kopfſymptomen war der Kranke nie; nur waren ſelbe bald im höhern, bald geringern Grade zugegen. Gewöhnlich jeden dritten Tag erfolgte eine typiſche Verſchlimmerung dieſer Erſcheinungen, mit Fröſteln beginnend, in erhöhte Wärme übergehend und mit leichten Schweißen endend, ganz ähnlich den Paroxismen der Wechſelfieber. Alle angewandten Heilmitel, die theils in topiſchen Blutentleerungen, ableitenden Hautreizen, kalten Waſchungen, Bädern und Douchen, theils in auflöſenden, abführenden, den Hämorrhoidalfluß befördernden und die Nerventhätigkeit erregenden Arzneien beſtanden, waren von keinem Erfolge begleitet. Das einzige Chinin, deſſen Gebrauch der nervöſe Charakter der Krankheit und die Periodicität der Anfälle bevorworteten, beſchwichtigte in großen Doſen noch am eheſten die Heftigkeit der Anfälle, vermochte aber nicht das Ausbleiben derſelben zu bewirken. In dieſem Zuſtande pilgerte der Kranke nach Obladis und erlangte dort, nachdem er mit der täglichen Gabe des Säuerlings bis auf 20 Gläſer geſtiegen war, nach einem dreiwochentlichen Aufenthalte die volle Geneſung.

XI.

Im Sommer des Jahres 1836 kam ein Bauersmann aus dem Stanzerthale, 47 Jahre alt, und ſchon ſeit mehreren Monaten mit grauſamen Magenſchmerzen behaftet, gegen welche ſich alle angewandten ärztlichen Kuren völlig erfolglos bewieſen, auf Anrathen eines Landarztes zum Sauerbrunnen nach Obladis. Dort angekommen, vermochten ihn ſeine Füße kaum mehr zu tragen; er ſetzte ſich auf die Bank vor dem Hauſe vor Schmerzen ganz gekrümmt nieder, und behielt dieſe armſelige Haltung des Körpers der quälenden Schmerzen wegen auch im Gehen bei. Der Kranke war ganz abgemagert und im hohen Grade geſchwächt. Seine Eßluſt lag völlig darnieder. Er konnte nur geringe Quantitäten einer warmen Suppe zu ſich nehmen, da alle feſten Speiſen gleich wieder erbrochen wurden. Voll Vertrauen fing

er nun an den Säuerling zu trinken, und obſchon er die erſten 7 Tage nicht im Mindeſten einen Nachlaß der folternden Schmerzen verſpürte, ſetzte er dennoch mit unerſchütterlichem Muthe die Kur fort, indem er mit den Doſen von Tag zu Tag ſtieg. Am achten Tage endlich ſtellten ſich ein zweimaliges Erbrechen und mehrere breiige Stühle ein, wodurch eine unglaubliche Maſſe lange verlegenen ſchwarzen Unrathes entleert wurde. Von dieſem Augenblicke an verließen ihn die Schmerzen; die Eßluſt kehrte wieder; er vermochte wieder aufrecht einherzuſchreiten, und trat nach 4 Wochen ganz geſund die Reiſe in ſeine Heimath an. Ohne mich in die nähern pathologiſchen Verhältniſſe einlaſſen zu können, erzähle ich dieſen Fall, wie er mir von einem Laien, der ſelbſt Augenzeuge war, mitgetheilt wurde.

Ich glaube dieſe Krankheitsgeſchichte aus dem Grunde nicht verſchweigen zu können, weil dieſe auffallende Heilung in der Tradition des Volkes noch immer fortlebt, das Vertrauen auf die Heilkraft des Säuerlings gegen die beſonders beim Landvolke ſo häufig vorkommenden Cardialgien glänzend rechtfertigt, und dieſer Fall mit der von Angermann in dem früher erwähnten Werke Seite 93 erzählten wunderbaren Heilung eines vornehmen Schweizers große Aehnlichkeit hat.

XII.

Patientin N. N., eine Frau von 28 Jahren, kachektiſchem Ausſehen, ſchlankem Wuchſe, ſehr reizbaren Temperamentes, war in ihrer Jugend ſkrofulös, nach der Pubertätsentwicklung durch mehrere Jahre chlorotiſch und mit dem weißen Fluſſe behaftet. Sie verehlichte ſich im 18ten Lebensjahre und erfreute ſich in den erſten Jahren ihrer Ehe einer beſſern Geſundheit. Durch acht ſchnell aufeinander gefolgte Kindbetten waren ihre Kräfte ſehr heruntergekommen und ſeit dem bei der letzten Entbindung überſtandenen ſehr heftigen Puerperalfieber kränkelte ſie fortwährend und konnte ſich nicht mehr erholen. Sie klagte über häufige ziehende, ſtechende Schmerzen im Bauche zwiſchen Schooß und Nabel, häufigen Drang zum Uriniren, beſchwerliches Harnen und Schmerzen beim Sitzen. Der Unterleib war etwas aufgetrieben, geſpannt und ſelbſt beim leiſen Drucke empfindlich. Aus der Scheide erfolgte ſchon ſeit mehreren Wochen ein reichlicher übelriechender Ausfluß von Jauche, aufgelöstem Blute und Epitheliumreſten. Bei der Unterſuchung zeigten ſich ſowohl die Scheide, als auch der Uterus angeſchwollen,

und bei der Berührung ſehr empfindlich. Die Vaginalportion des letztern, ſo wie auch die Lippen waren mit Geſchwüren beſetzt. Die Eßluſt lag gänzlich darnieder, und auf jeden Genuß auch der leichteſten Speiſen ſtellten ſich Aufgetriebenheit des Unterleibes, Flatulenz, ſaures Aufſtoßen und kolikartige Schmerzen ein. Der Stuhlgang war träge. Auf jede, nur in etwas angeſtrengte Bewegung erfolgten Athmungsbeſchwerden und eine an Ohnmacht gränzende Erſchöpfung Die Kranke magerte allmählig ab, und der gänzliche Verfall der Kräfte trat von Tag zu Tag augenfällig ein. In dieſem Zuſtande kam die Patientin nach Obladis, nur noch vom Gebrauche des Säuerlings Hilfe erwartend. Und ihr Vertrauen wurde nicht getäuſcht. Mit der Doſis von 4 Gläſern wurde die Kur begonnen und bis auf 14 Gläſer ſtufenweiſe geſtiegen. Gleichzeitig wurde täglich ein warmes Schwefelbad genommen. Schon nach 8 Tagen zeigte ſich merkliche Beſſerung. Der Säuerling bewirkte reichliche breiige Stühle und bethätigte vorzugsweiſe den Ablauf des Harnes. Allmählig wurde der geſpannte Unterleib weicher, ſchmerzlos, der Ausfluß aus der Scheide konſiſtenter und ſeltener, verſiegte endlich ganz; die rege gewordene Eßluſt ging in unerſättlichen Hunger über; die Kräfte erſtarkten zuſehends, und die Kranke kehrte geſund nach einer Kur von 5 Wochen zu den Ihrigen zurück.

XIII.

Patient N. N., 45 Jahre alt, von unterſetztem Körperbaue und verfallenem kachektiſchen Ausſehen, ſprach ſchon ſeit Jahren über das Maß den geiſtigen Getränken zu, und war deshalb häufigen Störungen des Verdauungsgeſchäftes unterworfen. Jeden Morgen nach dem Erwachen wurde er von heftigem krankhaften Würgen geplagt, welches ihm den kalten Schweiß über die Stirne trieb, und erſt dann ſich in etwas milderte, wenn große Mengen eines zähen glasartigen Schleimes durch Erbrechen ausgeworfen wurden. Der Kranke durfte nur flüſſige Nahrung zu ſich nehmen; denn alle feſten Speiſen verurſachten Druck in den Präkordien, ein läſtiges Gefühl von Aufgetriebenheit im Unterleibe, Kollern, ſaures ranziges Aufſtoßen, und wurden nach kurzer Zeit immer wieder erbrochen. Dabei war der Magen beim tiefern Drucke ſchmerzhaft, ſo wie auch die Leber ſehr empfindlich und angeſchwollen. Die Eßluſt war ganz verſchwunden, der Durſt erhöht, der Stuhlgang träge. Der Kranke magerte allmählig ab. Da die mit Beharrlichkeit

fortgesetzte ärztliche Behandlung zu keinem Erfolge führte, so pilgerte Patient zum Säuerling nach Obladis, trank dort den ersten Tag 6 Gläser von dieser Heilquelle und stieg stufenweise bis auf 20. Anfangs erfolgte hartnäckige Verstopfung, die durch den Gebrauch von Schwefelwasser bald beseitiget wurde. Später wirkte der Säuerling selbst auf die Darmentleerung wohlthätig ein. Schon bei der Dosis von 10 Gläsern hörte das Erbrechen völlig auf, Eßlust und Kräfte stellten sich ein und in 4 Wochen war die Heilung vollendet.

XIV.

K. S., 19 Jahre alt, ein schwächlich und kachektisch aussehendes Mädchen, reizbar und geistreich, aber körperlich im Verhältnisse zu ihrem Alter wenig entwickelt, litt schon in den ersten Jugendjahren an skrofulösen Anschwellungen der Gekrösdrüsen, chronischen Hautausschlägen und einem hartnäckigen Ausflusse aus der Nase, welch' letztere Leiden ebenfalls als Lokalisation des Skrofulosis anzusehen waren. Im 16. Altersjahre entwickelte sich im hohen Grade die Bleichsucht mit den bekannten Erscheinungen, und einer ungemein melancholischen Verstimmung ihres Gemüthes vergesellschaftet. Das ehedem so muntere Mädchen wurde allmählig wortkarg, in sich verschlossen, suchte die Einsamkeit und floh den geselligen Umgang. Dabei war der Unterleib trommelartig aufgetrieben, gespannt und beim tiefern Drucke sehr empfindlich. Leber und Milz waren schmerzhaft und angeschwollen. Die Eßlust war gänzlich gestört, und häufig traten Krampfkoliken ein. Der Stuhlgang war sehr unregelmäßig; bald war er träge, bald erfolgten reichliche schleimichte Durchfälle. Aus den Geschlechtstheilen fand ein kopiöser übelriechender Ausfluß statt. Die Kranke war schon sehr abgemagert, als sie zum Säuerling von Obladis ihre Zuflucht nahm. — Die Kur wurde nun mit 4 Gläsern begonnen, und nach und nach bis auf 14 Gläser gestiegen. Gleichzeitig wurde täglich ein Schwefelbad verordnet. Der Erfolg war ein überraschender. Schon in den ersten Tagen bewirkte der Säuerling reichliche breiige Stuhlentleerungen, womit große Massen zähen Schleimes und viele Spulwürmer abgingen. Allmählig stellte die Eßlust sich ein, die Kräfte nahmen zu, der Ausfluß aus den Genitalien verschwand, und eine heitere Gemüthsstimmung verscheuchte die schwarzen Wolken der Melancholie. Noch in den letzten Tagen ihres Aufenthaltes wurde das Mädchen von der Menstruation begrüßt. Mit gesundem blühenden Aussehen verließ sie nach 5 Wochen die Anstalt.

Ende.

K. K. UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK INNSBRUCK